

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 14 (1927)
Heft: 11

Rubrik: Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sinne begrüsst, sie mit Anregungen und Beispielen fördern möge, der falschen Imitationsblume entschlossenen Kampf ansage, doch die Erfindung abstrakter Formen mit allen Mitteln unterstütze! Vielleicht würde sich auch eines unserer Kunstgewerbemuseen mit dem Gedanken befassen, eine Ausstellung zu veranstalten, in der die vorhandenen guten Beispiele und noch neu zu erschaffende schöner künstlicher Blumen in formhafter und bildlicher Darstellung gezeigt würden.

Georg Lutz.

VALLOTTON

Wenn Paul Budry von Vallotton sagt, »qu'il aime ces êtres et ces choses, parce qu'ils sont«, so muss ich aus dem gleichen Grunde diese Malerei ablehnen, weil sie *nicht ist*. Ein Verhängnis für sich, wenn eine Malerei von Talent alles verwechselt: Formel mit Form, Darstellung mit Gestaltung, Koloristik mit Malerei, Geschmack mit Harmonie, Leerheit mit Ruhe. — Dass es immer wieder Menschen gibt, die die mögliche Wirkung eines Mittels für absolut unfehlbar halten! Die Wirkung eines Mittels hängt von seiner Handhabung ab. — Vallotton war kein Maler und mit dieser Ausstellung ist dem guten Holzschnitzer Vallotton kein Dienst erwiesen. Wenn die Neo-Klassik dieses formelhaft-aufgeblasene Gesicht haben soll, dann bekennen wir uns lieber zur alten Klassik der pathetischen Falten. Noch nie habe ich so tief die Ausgehöltheit abgelaufener Formen verspürt, wie vor diesen Bildern, die zwischen weichen Lyrismen und sachlicher Zucht ein physiognomieloses Mittelding sind. Ueber die Verstimmung hilft einigermaßen die Graphik hinweg. Denn in diesen Holzschnitten wird die Oberfläche zur Tugend. Irgendwo schleppt sich Seele durch diese Dinge, etwa durch die Zeichnung Verlaines, durch ein von Mann oder Frau verstimmtes Intérieur mit Plüsch, durch einige humoristische Blätter. Ein ordentlicher, bourgeois Strindberg dringt auf seine Art in seelische Bezirke, aber am Ende bleibt ihm doch alles Leben gefällige Dekoration.

Walter Kern, Thun

UND NOCHMALS VALLOTTON

Formelhaft?

Und wenn's ihm nun Freude gemacht hat? Und wenn's ihm gelungen ist, auch andern damit Freude zu machen, andern, die offenbar seiner Art, das Schöne zu sehen, nahe stehen? Wenn mir nur diese Sicherheit, diese ganz und gar unzeitgemässe Gradlinigkeit des Denkens und Empfindens eine Saite rührt? Soll, darf ich diese Saite nicht klingen lassen? Was geht's dich an? Ich stelle mich dadurch bloss, als ein gänzlich Atmungsloser? Der nicht

weiss, was es heute geschlagen hat? Nur Sender Paris, oder Berlin? Wellenlänge 777?

Sollen wir im Garten der Kunst an den stillen Seitenwegen ein »Durchgang verboten« aufstecken? Weil sie nicht weiterführen, weil sie vielleicht an Beeten mit Tulipanen vorbeileiten, die heute kein ordentlicher Mensch mehr ansieht? Ist der Garten nur unter Aufsicht des Wärters betretbar, nur unter Anleitung des Botanikers geniessbar?

Nicht doch!

Ich glaube noch, immer noch, an tausendfache Möglichkeiten, Nuancen, Schwingungen, Feinheiten, die da spielen zwischen den festen Begriffen des Allgemeingültigen. Sie mögen nicht auf der Linie des Fortschritts liegen, diese besonderen Feinheiten — gewiss, meinerwegen. Aber sie sind da. Und wenn sie mich berühren, wenn sie zu mir sprechen, wer will's mir verwehren? —

Damit könne man jeden Kitsch legitimieren.

Vielleicht.

Nachdem ich es mit angesehen, unter welch ungeheuren stinkenden Misthaufen von überheblichen Urteilen man die Kunst des XVII. und XVIII. Jahrhunderts hat hervorgraben müssen (und nun wieder bemerke, wie man sie, nach 20 Jahren, heut wieder beginnt zu bedecken mit Mist von ganz ähnlichem Geruch), seitdem bin ich nicht mehr so sehr erschrocken über die pedantischen Tafeln mit »Durchgang verboten« im Garten der Kunst.

Ich gehe gern auf diesen verbotenen Wegen und lasse mich nicht stören im Betrachten der unzeitgemässesten und formelhaftesten Tulipanen.

Hans Bernoulli, Basel-Zürich.

CHRONIK

Dem soeben erschienenen Bericht über die XI. *Schweizer Mustermesse* in Basel, abgehalten im April 1927, entnehmen wir, dass die VI. Fachgruppe, »Kunstgewerbliche Artikel, benannt«, sechshunddreissig Teilnehmer aufwies.

EINE ZWEITE AUSSTELLUNG

»DAS NEUE HEIM«

Nach dem grossen Erfolg der ersten Ausstellung »Das neue Heim« plant die Direktion des Kunstgewerbemuseums eine zweite Ausstellung. Das Ergebnis des Wettbewerbes für Arbeiterwohnungshausrat wird im Kunstgewerbemuseum gezeigt werden, in richtig durchgeführten Wohnungen; mehr bürgerliche Bedürfnisse werden in der Wohnhausgruppe an der Wasserwerkstrasse, dem Ergebnis des kürzlich durchgeführten Wettbewerbes, zur Sprache kommen.

Die Beteiligung steht allen schweizerischen Künstlern und Firmen offen. Auskunft durch die Direktion des Kunstgewerbemuseums Zürich.

DAS KLEINHAUS

Der Verband für Wohnungswesen und Wohnungsreform stellt seine Wanderausstellung »Das Kleinhaus« vom 20.

Oktober bis 27. November in den Räumen des Zürcher Kunstgewerbemuseums aus. Die Ausstellung wird ergänzt durch eine Serie von Vorträgen, die jeweils Donnerstag Abend stattfinden. Am 24. November wird Architekt A. Kellermüller, Winterthur, sprechen über: Organisation und Konstruktion im Siedlungsbau.

BUCHBESPRECHUNGEN

Peter Meyer, Moderne Architektur und Tradition. Verlag Dr. H. Girsberger, Zürich, XV Tafeln mit 105 Abbildungen.

In der kleinen, kaum 70 Textseiten umfassenden Schrift kommt es dem Verfasser vor allem auf das Problem der richtigen Beurteilung von Bauwerken an. In packend geschriebenen Aufsätzen über Klassik, Romantik, Neuklassizismus, Heimatschutz, Maschinenarbeit, Konstruktivismus — um nur einige wenige zu nennen — wird man sich der Einstellung zu Zeit und Tradition mit ihren jeweiligen besonderen kulturellen Bedingungen als einer im Grunde ethischen, nicht ästhetischen Frage bewusst. Meyer erkennt die Moderne in der völligen Vorurteilslosigkeit ihrer Erscheinungsform. Sie steht oder fällt also nicht mit dem flachen Dache, mit den liegenden Fenstern etc., und obschon er mit der Nachmacherei alter Formen gründlich ins Zeug geht, lässt seine Weitherzigkeit sogar im besonderen Falle die traditionsverbundene Lösung gelten, ja er kann sich eine Zeit sogar vorstellen, in der nicht immer die »Vorurteilslosigkeit jeder Form gegenüber« (also auch der historischen) proklamiert werden muss. Man kann weiter folgern: wo die Symmetrie nach Umständen auch als Möglichkeit von funktioneller Klarheit wieder denkbar wird und nicht nur die Rolle des repräsentativen oder monumentalen roten Tuches spielt. Kann man psychologisch delikater und wissenschaftlich objektiver verfahren? Meyers wohldurchdachtes, auf gründlich historische Kenntnisse basierendes Büchlein wird vor allem von denen gern gelesen werden, die genug haben von halbreifen Agitationsschriften für den modernen Stil etc. Es will keine Programmschrift sein, stellt aber nichtsdestoweniger ein Programm im besten Sinne des Wortes für jedes Verständnis von Architektur dar, sodass es aufs wärmste empfohlen werden kann.

Stockmeyer.

● *H. Welli 12 Drawings New York.* Verlag: Geschäftsstelle Schweizerische Studienreise nach Nordamerika, Sihlporte, Zürich. Preis signiert Fr. 30, nicht signiert Fr. 16.

Die grosse Ueberraschung, die New York für den Europäer bereit hat, ist die bestrickende *malerische* Poesie des Stadtbildes. Man hat Nüchternheit und praktische Sachlichkeit erwartet und man versinkt in die unerhörteste, glücklichste Romantik. Wenigstens am East-River und am Hudson und überall dort, wo die neuesten Hochhäuser sich aus Meerdunst, Nebel, Rauchwolken erheben, wo eine ewig bewegte flimmernde Atmosphäre diese gewaltigen Bauformen umschwebt, entsteht eine Schönheit, wie sie vor dem Hochhaus dem Menschen unbekannt war, und die als tiefsten Inhalt die statische Gesetzmässigkeit dieser Riesenbauten als eine beglückende Ueberwindung des Allzumenschlichen wie eine erlösende Gnade in sich trägt. — In 12 Lithographien hat der Zürcher Künstler *H. Welli* versucht, die Schönheit des amerikanischen Hochhauses festzuhalten, und die interessanten, temperamentvollen Blätter sind trefflich geeignet, die unerhörte Ausdrucksgewalt jener Bauten unserem Verständnis näher zu bringen.

J. B.

● *Einzelheiten des Kirchenbaues.* Von Dr. Ing. M. Hasak. 2. Auflage. 4. Heft des 4. Bandes über die romanische und gotische Baukunst im 2. Teil des Handbuches der Architektur. J. M. Gebhardts Verlag, Leipzig.

Auf 388 Seiten werden in Schrift und Bild in systematischer Weise Wände, Säulen, Pfeiler, Gewölbe, Giebel und Wimperge behandelt, der Backsteinbau, Türen, Fenster und Vergitterungen, Glas- und Wandmalerei, Fussböden, Verzierungs- und Bildhauerkunst und Glasmalerei dargestellt, Einrichtungsgegenstände und Schriften erläutert.

Der erste Satz des Werkes: »Die Einzelheiten der Bauten bilden den Hauptreiz derselben« macht zuerst stutzig und erinnert dann an einen andern von Le Corbusier (kommende Baukunst Seite 169) »Die Profilierung ist der Prüfstein des Architekten«, mit dem Unterschied, dass Le Corbusier aus seinem Satz die Konsequenz zieht, alle Profilierungen wegzulassen, während Hasak seine Liebe zum Detail durch eine Fülle technischen und künstlerischen